

# Der Fall Tschan Minaz

Autor(en): **Leisibach, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **87 (2010)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587384>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Der Fall Tschan Minaz*

Vor gut zehn Jahren hat sich Patrick J. Gyger erstmals näher mit den im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrten Thurnrödeln befasst. Er beschränkte sich dabei auf die ersten drei Bände, die den Zeitraum von 1475 bis 1505 umfassen<sup>1</sup>. Die Thurnrödel, zuerst auch Schwarzbücher genannt, sind nichts anderes als die Protokolle der Freiburger Blutgerichtsbarkeit. Sie enthalten drei Arten von Einträgen, nämlich Vorladungen zum Gericht, Verhörprotokolle, denen jeweils das Urteil angehängt ist, und sogenannte Urfehden. Gyger hat von sämtlichen in den drei Bänden enthaltenen Akten (148 Nummern) Regesten erstellt und die in lateinischer und französischer Sprache redigierten Einträge ediert, nicht hingegen die deutschsprachigen, was Kathrin Utz Tremp veranlasste, diese Lücke zu schliessen, aber lediglich für den ersten Band (1475–1490)<sup>2</sup>.

Im Thurnrodel 2 (1490–1498) findet sich auf vier Seiten ausgebreitet die dritte und letzte gerichtliche Vorladung (datiert vom 27. Mai 1497) an einen gewissen Tschan Minaz<sup>3</sup>, seines Zeichens Schiffmann, niedergelassen in Freiburg. Der Akteneintrag ist nicht nur wegen seiner Ausführlichkeit aussergewöhnlich<sup>4</sup>, sondern auch deshalb, weil sich die Kläger nicht wie sonst üblich an den Venner oder Burgermeister, sondern direkt an den Schultheissen wandten, der in Anwesenheit von 15 weiteren Ratsherren auf dem Kornmarkt<sup>5</sup> das Gerichtsurteil öffentlich verkündet und beurkunden lässt. Geklagt haben die Gebrüder Claude und Pierre Torney wegen Ermordung ihres Bruders Franz durch Tschan Minaz. Dieser hatte sich anscheinend mit Franz Torneys Ehefrau zu schaffen gemacht.

<sup>1</sup>Patrick J. GYGER, *L'épée et la corde. Criminalité et justice à Fribourg (1475–1505)*, Lausanne 1998 (= Cahiers lausannois d'histoire médiévale, 22).

<sup>2</sup>Kathrin UTZ TREMP, *Kriminalität und sprachliche Gerechtigkeit*, in: FG 78 (2001), S. 237–269. Ich danke überdies Frau PD Dr. Kathrin Utz Tremp für nützliche Hinweise.

<sup>3</sup>GYGER (wie Anm. 1), S. 320 Nr. 117 (nur Regest). Hier im Anhang Nr. 2.

<sup>4</sup>GYGER (wie Anm. 1), S. 62 Anm. 63. Im vorliegenden Akteneintrag ist auch das Formular anders als in den übrigen Vorladungen der Thurnrödel.

<sup>5</sup>Der öffentliche Platz vor dem ehemaligen Burgtor, der heutige Rathausplatz, vgl. Marcel STRUB, *Les Monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg*, Bd. I, *La ville de Fribourg*, Basel 1964, S. 55.

Die beiden hatten sich zunächst aussergerichtlich geeinigt, aber Minaz hat dann trotzdem Franz Torney ohne Grund angefallen und umgebracht. Da der Angeklagte auch auf die dritte durch den Gerichtsweibel ausgereufene Vorladung nicht geantwortet hatte und offensichtlich aus Freiburg geflüchtet war, wurde er für rechtlos und vogelfrei erklärt, wo immer er aufgegriffen würde, sei es in der Stadt oder Landschaft, im Gehölz, auf dem Feld, zu Wasser oder zu Lande.

Abgesehen von diesem Gerichtsurteil, wäre auch der Fall Minaz, wie viele andere Zitationen in den Thurnrödeln, ohne Folgen, und der Name des Schiffmanns der Nachwelt unbekannt geblieben, hätte er das unbescholtene Leben eines braven Bewohners der Stadt Freiburg geführt. Er ist bisher in keiner Publikation<sup>6</sup> und in keinem Verzeichnis bekannt geworden. Er gehörte wohl zu den Hintersassen der Stadt, die nicht ins Bürgerbuch eingetragen waren und kein eigenes Haus besaßen. Möglicherweise war er der Sohn des Jaque Minnaz, der im Prozess gegen Glaude du Ru am 16. September 1490 genannt wird<sup>7</sup>. Tschan Minaz war aber schon vor seiner Vorladung vom 27. Mai 1497 aktenkundig geworden, nämlich durch einen Eintrag im Ratsmanual einen Tag zuvor<sup>8</sup>. Zudem war er seinerseits Opfer eines Diebstahls geworden, was wir aus dem Prozess vom 20. Februar 1498 gegen Peter Schuttel erfahren, dessen Akte vom Gerichtsschreiber Peter Falck<sup>9</sup> in das gleiche Thurnrodel eingetragen wurde<sup>10</sup>.

Nach seiner Flucht aus Freiburg im Mai 1497 vernimmt man nichts mehr von Tschan Minaz. Doch zwei Jahre später taucht er wieder auf, und zwar im Gefolge der Freiburger Truppen im Schwabenkrieg. Allem Anschein nach schloss er sich dem Zug an, den ein Freiburger Kontingent unter Hauptmann Wilhelm Felga am 12. Februar 1499 in den Hegau unternahm<sup>11</sup>. Auf der Rückkehr machten die Freiburger Marschhalt in Aarau,

<sup>6</sup> Ausser GYGER (wie Anm. 1).

<sup>7</sup> GYGER (wie Anm. 1), S. 196 Nr. 61.

<sup>8</sup> Vgl. Anhang Nr. 1.

<sup>9</sup> Peter Falck, Heerführer, Diplomat und Staatsmann, \* um 1468, 1493 öffentlicher Notar und Gerichtsschreiber, 1505–1509 Schultheiss von Murten, freiburgischer Hauptmann in den Mailänder Kriegen, eidg. Gesandter am Mailänder Hof, Schultheiss von Freiburg 1516, † 1519. Vgl. *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 4, Basel 2005, S. 384.

<sup>10</sup> Vgl. Anhang Nr. 3.

<sup>11</sup> Vgl. StAF, Reisrodel IV/12, geschrieben von Peter Falck.

denn von hier aus richtete Tschan Minaz am 1. März ein Begnadigungsgesuch an den Freiburger Rat<sup>12</sup>. Insbesondere bittet er darum, es möge ihm vergönnt sein, am Einzug des Freiburger Banners in die Stadt – der tatsächlich am 4. März stattfand – unbehelligt teilzunehmen. Da Tschan Minaz wohl des Schreibens unkundig war, besorgte dies für ihn Peter Falck. Dieser hat an verschiedenen Freiburger Zügen im Schwabenkrieg unter den Hauptleuten Wilhelm Felga, Dietrich von Englisberg sowie Martin und Hans Techtermann als Feldschreiber und Ratgeber teilgenommen.

Das von Falck aufgesetzte Schreiben für Tschan Minaz blieb nicht ohne Echo. Dem Gesuch wurde vom Rat wenigstens teilweise stattgegeben, denn ihm wurde erlaubt, sich in der Landschaft aufzuhalten, doch durfte er nur bis zum «Burgerziel», einem nicht näher definierten Grenzbereich vor der Stadt, gehen<sup>13</sup>. Ihm wurde somit versagt, am Einzug des Banners in die Stadt teilzunehmen. Der Eintrag in das Ratsmanual vom 5. März 1499 ist wohl dahin zu interpretieren, dass sich Minaz fortan in der Landschaft als freier Mann bewegen durfte. Lange Zeit scheint er sich hier jedoch nicht aufgehalten zu haben, denn im April 1499 finden wir ihn unter Hauptmann Jakob Henni im Freiburger Zusatz am Schwaderloch. Er scheint hier auch am Gefecht vom 11. April 1499 beteiligt gewesen zu sein. Kurz darauf zog er unter dem Kommando von Dietrich von Englisberg (und Peter Falck als Feldschreiber) in den Sundgau. Auf dem Rückmarsch lag das Freiburger Aufgebot am 13. Mai in Solothurn. Von diesem Tag datiert ein Schreiben – aufgesetzt wiederum von Peter Falck – des Hauptmanns Dietrich von Englisberg, der sich vehement für den «armen betrübtten Knecht» Tschan Minaz einsetzt<sup>14</sup>. Dieser habe am Schwaderloch treu gedient, laut Mitteilung von Hauptmann Henni, sei dann unter Englisbergs Banner in den Sundgau gezogen und habe sich dort in besonderer Weise ausgezeichnet, was ihn, Englisberg, veranlasse, den Rat um Gnade und Barmherzigkeit zu bitten.

Mit Dietrich von Englisberg, der 1511 Freiburger Schultheiss wurde, besass Tschan Minaz einen Fürsprecher von Gewicht. Bereits am 15. Mai 1499 – nach einer erstaunlich kurzen Zeit –, vermutlich am Tag der Heimkehr des Banners, beschloss der Rat, mit Bezug auf Englisbergs Schreiben,

<sup>12</sup> Anhang Nr. 4.

<sup>13</sup> Anhang Nr. 5.

<sup>14</sup> Anhang Nr. 6.

Tschan Minaz zu begnadigen<sup>15</sup>, der sich anscheinend auch mit den Angehörigen des ermordeten Franz Torney versöhnt hatte. Aus heutiger Sicht ist es schwer vorstellbar, dass ein Gerichtsverfahren wegen Totschlags mit einer Begnadigung endet. Nach damaligem Rechtsempfinden war es hingegen durchaus möglich, durch herausragende Leistungen im Kriegsdienst, zumal in so unsicheren Zeiten wie während des Schwabenkriegs, auch ein so schweres Verbrechen gleichsam zu sühnen und somit straflos zu bleiben.

Tschan Minaz lebte offenbar nach seiner Begnadigung als «gehorsamer» Untertan der Gnädigen Herren, wie es Dietrich von Englisberg in seinem Gnadengesuch in Aussicht gestellt hatte. Jedenfalls ist er nicht weiter aktenkundig geworden. Es ist jedoch ein Sonderfall in der Freiburger Geschichte des 15. Jahrhunderts, dass die Bluttat eines sonst Unbekannten quellenmässig in solcher Dichte erfasst werden kann. Allein schon dies rechtfertigt es, die Akten Tschan Minaz der Forschung zugänglich zu machen.

## ANHANG

### 1

*StAF, RM 14 (1496–1497), f. 80r<sup>16</sup>*

*Sitzung vom Freitag nach Corporis Christi 97 (26. Mai 1497)*

Tschan Minnaz ist für ein morder ußclagt und sin güter [?] minen herren zübekannt worden, angesechen das er sin vergicht in den dryen tagen nach der statt ordnung nit hat geschriben, ouch das er über ein trostung Francen seligen hat vom leben zum tod gebracht ungewarneter sachen und über das, das er im sin lip und guet vorhielt.

<sup>15</sup> Anhang Nr. 7.

<sup>16</sup> Abkürzungen: KUBF = Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg; RM = Ratsmanual; StAF = Staatsarchiv Freiburg

2

*Dritte (und letzte) Vorladung des Tschan Minaz, der angeklagt ist,  
Franz Torney ermordet zu haben*

27. Mai 1497

*StAF, Thurnrodel 2 (1490–1498), f. 32v–34r  
Gyger, S. 320 Nr. 117*

[32v] Ich, Wilhelm Felg ritter, schultheiss der statt Fryburg in Öchtland, tûn kundt offennlich mitt diesem brieff, das uff sambstag, was der sieben und zwentzigöst tag des manotz meyens der jarn Cristi gezalt tusent vier hundert nüntzigk und süben, als ich zû rechter erkanter gerichtz zyt an statt des heiligen Rõmschen rychs uff dem fryen platz des kornmerchts zû Fryburg úber das plütt tát richten in gegenwürtickeyt der edellnn strängen frommen fûrsichtigen ersamen und wyssen herren Petermans von Foussignier, her Dietrichs // [33r] von Endlisperg beyder rittern, Otto von Wiblispurg, Rûdolffs von Perroman, Niclaus Velgen, Tschan Mushielliers, Ulmann von Garmanßwil<e>r, Peters Ramuz, Hanns Wurst, Hugi Gurnels, Wilhelm Reyffs, Wilhelm Gruyeres, Frantz Arsent, Jacob Mestraulx und Hans Techerman des Jungen, all der räten zû Fryburg, so úber disen nachgeschribnen handel urteil gegeben haben, sind vor mir am rechten parsonlich erschinnen Glaudo und Pierro Torney gebrüder, innamen ir selben und aller ander fründen und gesipten Frantz Torneys, irs bruder seligen. Und haben durch irn erloupten fursprechen ir mercklich clag lassen eroffnen úber Tschan Minaz den schiffman, wylend zû Fryburg gesessen, der den benempten Frantzen Torney, irn brüder seligen, schantlich, unredlich und unerlich ermurd, úber das derselb Tschan Minaz des genan(ten) Frantzen seligen lib und gût, namlich sin eelich hußfrowen úber sin manigfaltig ervordrung hindergehalten und zû uneren wider des eelichen stants ordnung gebrucht hab. Deßhalb der selb Frantz selig by sinem leben wol ursach gehept, den vermelten mörder an sinem lyb und leben zû schaedigen. Der aber zû aller // [33v] zyt mitt worten und wercken gemitten und die tröstung, darinn si gegen einandern gestanden weren, redlich gehalten. Aber derselb Tschan hett inn schantlich und ân alle warnung angriffen und ermurd, nach anzoungung der verserten kleydern des vermelten Frantzen seligen, die si offentlich darlegten. Unnd begerten,

dz innen recht úber den dickgemelten Tschan Minaz als einem bewysten schantlichen mörder solt gedychen und vervolgen. Daruff wardt geurteilt, dz man vorab dem genan(ten) Tschan Minaz órdenlich solt rúffen, als ouch beschach durch des gerichtz geswornen weybels hoche stim zú dem dritten mal, und wurden im ouch vier offen wyt strassen zú dem gericht gemacht, er stúnd aber nyenderth da, antwurt úber sollich klegd zú geben. Uff dz begerten die vermelten cleger, dz inen wyter recht beschách. Also wardt nach min<e>r umbfrag nach der vermelten min<e>r herren der urteil sprechen bedanck zú recht erkant und gesprochen, dwil es offenbar wár, dz der vermelt Tschan Minaz den mergenan(ten) Frantzen unredlich, ungewarnet und ân alle ursachen angevallen und zú tod gehowen, und aber die mißtat nit úber sich genommen, und die mitt einem gnúgsamen brieff ja in dheinem weg mir, // [34r] dem vermelten schultheissen als einem amptman an des heiligen rychs statt, in denn dryen tagen nach dem abgang desselben Frantzen seligen nit verkúndet hett, als aber der statt Fryburg fryheyten, recht und gewonheiten ervorderten, so hett er ein mord an im begangen. Deßhalb an wellichen enden, stetten und gerichtten er ergriffen wurd, solt er als ein mörder uß krafft dieser urteil gericht werden. Was gútern er dann hinder im gelassen hett, weren von söllicher sin<e>r verwúrckung wegen der statt Fryburg, hinder der sollich mord beschechen, verfallen. Móchten dan die vermelten cleger denselben mörder hinder der statt Fryburg zwingen und gerichtten ankomen, so wár inen und andern, die den vermelten Frantzen zú rechen hetten, sin lib erlaupt. Und nach eroffnung sollicher urteil wardt durch den gerichtz weybel offentlich gerúfft, dz ob yemand der so volfürung des vermelten gerichtz gewartet hetten, den genan(ten) Tschan Minaz zú stat, zú land, zú holtz, zú veld, uff wasser oder uff dem ertrich ankáme, so solt er im verkúnden, dz er uff hútt fúr ein mörder ußgeclagt und in vorgander gestalt ußgerúfft worden were. Des zú urkúnd hab ich obgenanter schultheiss min eygen insigel amptz halb und mit urteil hencken lassen an disem brieff, der geben ist des jars und tags, als obstat.

Executum est coram toto  
senatu et bene placuit.

Ingrossatum est pro dictis  
actoribus.

[sign.] P. Faulcon [s.n.]

## 3

*Prozess des Peter Schuttel von Boltingen**20. Febr. 1498**StAF, Thurnrodel 2 (1490–1498), f. 34v–35v**Gyger, S. 320 Nr. 118**(Autogr. P. Falck)**P. Schuttel gestand: Beschimpfung Freiburgs, Diebstahl, Mord, Raub, etc.**[35r] Item hatt er Tschan Minaz ein böß axt genomen und im die langzyt heimlich vorbehalten. Die hab er noch hinder im.**Der Angeklagte wurde zum Tod auf dem Rad verurteilt, dann auf Enthauptung begnadigt.*

## 4

*Gnadengesuch des Tschan Minaz an Freiburg**Aarau, 1. März 1499**KUBF, Collection Girard VII, p. 205–206**(Autogr. P. Falck)*

[p. 205] Edeln, stränngen, fromen, fürsichtigen, wysen, gnädigösten lieben herren, min arm güttwillig demüttig dienst syen úwern gnaden von mir armen betrübtten alletzyt voran bereyt. Gnädigösten herren, es bedarff nit erlúterns die grosse mißtat, die ich dann vergangnen zyt in úwer statt leyder, gott erbarm sich dern, begangen hab. Da mir leyders got sy, des min zúg uff erden nit beschechen möcht, die doch noch böser ist worden, das ich die an schrybens mangel versumpt hab. Nû wie dern sy, gnädigen herren, bitten ich úwer gnad lúterlich, durch das bitter lyden unnsers herren Jhesu Cristi, der sant Peter, Maryen Madlenen und dem schächer ir sund abließ, ir wellen mich des inzyechens úwer löblichen baner, die mitt



grossen eren in úwer statt zúcht, lassen geniessen, und mir úwer gnad als andern todslegern mitteil<e>n, wie wol ich bekenn, das min mißhandlung noch vil grösser ist, wan ich dann das umb uwer gnad kan oder mag verdienen, das will gehorsamklich gern tûn. Ob das aber nit gesin möcht, umb das ich nit weyß, ob die richtung mit des liblosten fründen gemacht sy, als ich ouch jetzunt dahar darnach hab geworben und anders nit weyß, dann das selb [?] beslossen sol werden, so well mir úwer gnad durch min obgemelt erwartung [?] und bitt so barmhertzig sin und mir nachlassen, das wenn ich sollichen friden mag haben und den urteil brieff haruß bringen, das mir diese jetzige inzyechung úwer banner alsdann erschyesslich sy. Und wellen harinn gryffen in den brunnen úwer gnaden und barmhertzigkeyt, mer dann min grosse úbeltat ermessen. Des will ich mich geflyssen, es umb úwer gnad zú verdienen. Was ich dann nit beschulden kann, vergelt úch der almechtig gott, der enthalt úwer gnad in eren. Geben zú Arow uff frytag prima marcii LXXXIX.

Uwer gnaden gar demütiger  
diener Tschann Minaz

[p. 206. Adresse:] Den edeln, strängen, fromen, fúrsichtigen,  
wysen schultheissen und rat der statt  
Fryburg in Öchtland, minen gnädigosten,  
lieben, erenden herren.

5

*StAF, RM 16 (1498–1499), f. 56v*

*Sitzung vom Dienstag nach Oculi 1499 (5. März 1499)*

Tschann Minnaz, dem hatt man die landtsch(aft) bis an der burg(er) zillen erloupt.

6

*Hptm. Dietrich von Englisberg verwendet sich für Tschann Minnaz  
Solithurn, 13. Mai 1499*

*KUBF, Collection Girard VII, p. 309–310*  
*(Autogr. P. Falck)*

[p. 309] Edelnn, stränngen, frommen, fürsichtigen, ersamen unnd wysen gnädigen lieben herren, unnsere gar gehorsam willig dienst syen úwern gnaden alletzyt voran bereyt. Gnädigen erenden herren, ir sind der grossen mißhandlung durch Tschan Minaz vergangner jarn in úwer statt begangen so wyt bericht, das nit not ist, die wyter zú erclären. Der selb ist nú, nachdem er in úwer gnaden dienst am Swaderloch gewesen und, als wir vernemmen, sich erlich und redlich daselbs gehalten hett, des ir wyter durch den hauptman Henni<sup>17</sup> mögen bericht empfachen, zú uns under uwer paner komen, darunder er mitt uns im Sundtgöw gehorsamklich gedienet und wyter gethan hett, wan unnsere heymkären nach gestalt der sachen nit were gewesen [..?..] wellich sin dienst und demütig erbyetung uns haben bewegt, úwer gnad sinenthalb umb barmhertzigkeyt zú ersúchen. Die wir so flyssenklich, als wir mögen, gehorsamklich bitten, sy es, das unnsere zug und yetz gethan dienst ir angenám und dis unser bitt nit widrig sy, so well durch widerbringung ir loblichen baner, und vorab umb das bitter lyden Jhesu Cristi, von dem alle barmhertzickeyt flúst, des er uns ouch hoch ermant hett, dem armen betrübten knecht ir gnad und barmhertzickeyt mitteyln und im ir statt verwilligen und erlauben. Sind wir ungezwifelter hoffnung, er werd sich von dis hin der massen halten, das von im sollich noch dhein ander úbeltät sölle gespürt, sonder er ein gehorsamer in uwer dienst erfunden werden. Wan wir das allzyt gemeinlich und unser yeder in sunders umb úwer gnad verdienen können, wellen wir uns ungespart willig vinden lassen, mitt hilff gotz, der uwer gnad mitt hohen selden gerúch zú enthalten. Datum zú Soloturn uff mentag nach Assumptionis Cristi anno 99.

Dietrich von Engelsperg ritter, hauptman,  
 rät, vänner, LX, II<sup>c</sup> und gemein gesellen  
 von der statt Fryburg, úwer gnaden  
 gehorsam willig diener

<sup>17</sup> Jakob Henni, Hptm. des Freiburger Zusatzes am Schwaderloch, wo sich das Lager der eidg. Truppen (gegen Konstanz) befand.

[p. 310. Adresse:] Den edlen, strängen, fromen, fursichtigen, ersamen  
und wysen schultheissen, kleinem und grossem  
rat der statt Fryburg in Öchtland, unnsern  
gnädigen lieben erenden herren.

7

*StAF, RM 16 (1498–1499), f. 73v*

*Sitzung vom Mittwoch vor Penthecostes 99 (15. Mai 1499)*  
*(einziges Traktandum)*

Praesentibus sculteto (*und weitere 8 Ratsmitglieder*) und dorzü min  
herren die burger.

Als von der schrifftten wegen Tschan Minnen berürend, dem ist sin<e>r  
missetat gantz verzigendt, und dz er sich mitt den frúnden verricht<sup>18</sup>.

JOSEPH LEISIBACH

<sup>18</sup> Sich versöhnen, einigen.